

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Valbert, Mülthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 163

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Mittwoch, den 15. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Auch Italien mobil?

Die Hoffnung auf eine Sauregurkenzeit müssen die Feriengäste in diesem Jahre anscheinend endgültig aufgeben. Wir stehen dicht vor der sogenannten Probemobilmachung Auslands, die eine wirkliche ist, wenn auch eine partielle: Denn die Mannschaften werden nach Einberufung und nach Durchprobieren des Mobilmachungs-kalenders nicht entlassen, sondern zu einem sechs-wöchentlichen Drill zurückbehalten, der sie vollständig kriegsfertig macht. Schon das verdirbt uns den Sommer. Man sieht Kurstürze voraus, Zurückhaltung von Aufträgen, Arbeits-mangel, Schmälerung aller Geschäfte. Dazu kommt, daß Österreich-Ungarn die nach Bosnien einberufenen Mann-schaften des Beurlaubtenstandes trotz Abfrage der Manöver nicht entläßt, sondern unter den Waffen behält, daß Serbien die Morawa-Division mobilisiert hat, Griechenland mehrere Jahrgänge Flottenreserve einstellt, und nun — auch aus Italien die Nachricht kommt, daß eine ganz ungewöhnliche Einberufung soeben publiziert worden ist. Ungewöhnlich in ihrer Böslichkeit, in ihrem Umfange und in ihrer Anfechtung. Sonst wurden die Leute wochenlang vorher benachrichtigt, diesmal müssen sie fast unmittelbar ein-rücken. Sonst handelte es sich immer um Zehntausende, diesmal um annähernd 130 000 Mann, also fast die Hälfte des italienischen Friedensbestandes, um den die Armee vergrößert wird. Sonst wurde ausdrücklich der Zweck einer Friedensübung genannt, diesmal erfolgt die Ladung auf Formularen für die Mobilmachung.

Selbstverständlich ist der Schwarm der internationalen Korrespondenten in Rom unruhig geworden und hat sofort seine Recherchen angestellt, ohne aber an irgendeiner amtlichen Stelle eine authentische Auskunft über den Sinn der Maßregel erhalten zu können. Nachsichend erklären einige Beamten, es handele sich vermutlich um eine vor-übergehende Maßregelung zur Auffüllung der Kadern, solange noch eine große Truppenmacht in Tripolitani- und der Kyrenaika stünde. An sich wäre dies aber zu anderen Zeiten ganz plausibel, denn Italien hat in seinem neuen afrikanischen Besitz noch mehr wie anderthalb Armee-korps stehen. Aber dieser Mangel ist doch schon seit Jahr und Tag offenbar. Wenn jetzt erst plötzlich Abhilfe geschafft wird, so hängt dies vermutlich doch mit der internationalen Lage zusammen, die auch den Italienern so gefährdend erscheint, daß sie unter allen Umständen sich nicht ungerüstet überraschen lassen wollen. Es ist auch klar, daß man dabei zunächst an die Unsicherheit auf der Balkanhalbinsel denkt.

Hier ist Italien genau so interessiert, wie Österreich-Ungarn, nur daß dieses es mehr mit Serbien, jenes mehr mit Griechenland zu tun hat. Es ist soeben gemeldet worden, daß die Epiroten „unaufhaltsam nach Norden vorrücken“, um den ganzen Süden Albaniens von diesem verenden Staat abzureißen. Diesmal aber seien es nicht bewaffnete Bauernhaufen, verstärkt durch ausgebildete griechische Soldaten, sondern reguläre griechische Truppen-teile. Wenn das wahr ist, dann hat sich Ministerpräsident Venizelos von der nationalistischen öffentlichen Meinung auf eine Bahn zwingen lassen, die vielleicht in den Ab-grund führt. Italien kann auf keinen Fall dulden, daß die Straße von Otranto, die schmalste nur 80 Kilometer breite Stelle des Adriatischen Meeres, von einer feindlichen Macht gekippt werden kann, indem sie sich an der gegen-

überliegenden Küste festsetzt. Das wollen anscheinend die Griechen jetzt tun, nachdem Europa sie bisher mit Mühe und Not davon abgehalten hat. Dasselbe galt ja auch von den serbischen Wünschen auf Zugang zur Adria weiter im Norden. Unsere beiden Dreißigfreunde erklären, daß es sich hier um eine Lebensfrage für sie handle, denn ein serbischer oder griechischer Kriegshafen an einer dieser Stellen bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als ein Augenwerk — Rußlands mitten in der Wasserfläche, die bisher italienisch und österreichisch-ungarisch war und bleiben muß, wenn beide Mächte nicht in eine Mausefalle kommen wollen.

Da auch die italienische Flotte am sogenannten Sporn des italienischen Stiefels sich verammelt, will man in Rom durch die doppelte Demonstration vermutlich Griechen-land zur Besinnung rufen. Daß innerpolitische Fragen für die Maßregel bestimmend seien, nämlich die Einberufung auch der Eisenbahner, um sie von einem Streik abzu-halten, erscheint nicht so glaublich. Für uns Deutsche wird nun die Frage brennend, was eigentlich bei uns ge-schieht, um dem Ernst der europäischen Lage Rechnung zu tragen. Von dergleichen wird in Deutschland am aller-wenigsten gesprochen, aber alles nötige getan, und wir wissen, daß auch bei uns mehrere Hunderttausend Reservisten in nächster Zeit unter den Waffen stehen werden, allerdings innerhalb des Rahmens des Stats. Vielleicht lernen wir bei der Gelegenheit einen neuen Titel für die Masseneinberufung kennen, die nicht zum Mobilmachungs-zweck erfolgen würde, sondern wegen Be-stehens des „Kriegszustandes“, den wir ja auch im Frieden kennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der politischen Lage in Elsaß-Lothringen be-faßt sich der diesjährige in Schlettstadt abgehaltene Parteitag der elsass-lothringischen Fortschrittspartei. Und zwar sprach über dieses Thema der Abgeordnete Wolf. Er führte aus, die kritischen Stunden im politischen Leben des Landes in dem verflochtenen Jahre hätten die Partei nur fester zusammengefügt. In den beiden Kammern des Landes sei eine Abwehrstellung zur Preis-gabe der Selbstgewalt durch den Reichstanzler eingenommen worden. Die Fortschrittspartei sei geschlossen für Streichung der vorgeschlagenen Zuwendung von 10 000 Mark an den Bund für Jugendpflege eingetreten und würde auch, so lange das Militär in diesem Bunde die führende Rolle spiele, nicht anders handeln. Diese Worte wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Die neue Regierung habe eine Überraschung für das Land bedeutet. Eine tiefe Versimmung habe der Erlaß über die Verletzung der elsaßischen Rekruten nach altdentschen Garnisonen hervorgerufen. Es sei bedauerlich, daß nichts geschehen sei, um durch eine Erklärung dem Erlaß seine Härte zu nehmen. Beim Farbenverbot müsse die Landes-presse darauf hinwirken, daß diese Kinderreien, die bei den Altdentschen Versimmungen, in Frankreich dagegen Aus-legungen, die nicht gelten können, hervorriefen, aufhören. Auch die Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens müsse hierauf hinwirken. Eine Annäherung zwischen Deutsch-land und Frankreich müsse angestrebt werden.

+ Der albanische Ministerpräsident, Turrhan Pascha,

ist auf seiner Rundreise durch Europa in Berlin ein-getroffen. Er will in Berlin voraussichtlich drei Tage bleiben, um mit den maßgebenden deutschen Staats-männern die Lage in Albanien zu besprechen. Von Berlin wird sich Turrhan Pascha nach Paris begeben.

+ Zu einem Verfassungstreit in Weiningen ist es anlässlich der auf Montag erfolgten Berufung eines außer-ordentlichen Landtages gekommen. Die Mitglieder des Landtages sind diesmal jedoch nicht in das Landtags-gebäude, sondern ins Schloß geladen worden. Unter den 24 Landtagsabgeordneten sind 9 Sozialdemokraten. Diese haben erklärt, daß sie die Sitzung nicht besuchen, und daß die Einladung den Bestimmungen der Verfassung und der Geschäftsordnung des Landtages widerspreche.

Österreich-Ungarn.

* Zu dem Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen in der Gemeinde Ratharein bei Troppau werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als die Tschechen durch die Stadt Troppau zogen, kam es wieder-holt zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Tschechen leicht verwundet wurden, unter anderen wurde der tschechische Landtagsabgeordnete Gudrich durch einen Schlag mit einem Stock über den Kopf verletzt. Deutsche griffen einen Wagen an, dessen Pferde scheu wurden; ein Angreifer wurde überfahren und schwer verletzt. Zur Unterstützung der städtischen Wache wurden die Gendarmerie-ressourcen und Militär aufgeboten. Im Innern der Stadt Troppau wurden an tschechischen Gebäuden mehrere Fenster eingeschlagen.

Frankreich.

* In Stains bei Paris sind wieder zwei russische Anarchisten verhaftet worden. Sie heißen Maharachwili und Burenski und erscheinen verdächtig, mit den kürzlich in Beaumont festgenommenen Russen Kiritschew und Trojanowski in Verbindung zu stehen. Bei Maharachwili wurden 600 Rubel in Gold sowie mehrere Revolver ge-funden. Er soll gestanden haben, daß das Geld aus einem von ihm und seinen Genossen in Rußland verübten Raub herrühre. Auf dem Bahnhof des Pariser Vorortes Asnières wurden ferner zwei Bomben gefunden, die vollständig den bei Kiritschew beschlagnahmten gleich sind.

Rumänien.

* Zu einem neuen bulgarisch-rumänischen Grenz-zwischenfall, der durch bulgarische Soldaten herbeigeführt worden ist, kam es in dem rumänischen Dorfe Rujundschuf. Drei bulgarische Grenzwächter hatten sich ohne Erlaubnis in dieses Dorf begeben und wurden deshalb von den rumänischen Grenzwächtern aufgefordert, sich zurück-zuziehen. Sie kehrten mit ihren Gewehren bewaffnet zurück, drangen mehr als einen Kilometer auf rumänisches Gebiet vor und schossen auf zwei rumänische Soldaten, die schwer verwundet wurden. Da sich in den letzten vierzehn Tagen ähnliche Zwischenfälle wiederholten und bereits fünf Opfer forderten, nämlich den Tod eines rumänischen Soldaten und eines Landmanns und die Verwundung dreier rumänischer Soldaten, so zeigt sich die öffentliche Meinung in Rumänien aufgeregt und verlangt rasche und wirksame Maßnahmen, um die Wiederkehr ähnlicher Fälle zu verhindern, die mit normalen Ver-hältnissen zwischen benachbarten Staaten unvereinbar sind.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

2. 8.] (Nachdruck verboten.)

„Er-mordet — und beraubt,“ wiederholte Reinhold erschüttert, „das ist entsetzlich und kaum auszudenken.“ Der Amtsrichter figierte ihn scharf und durchdringend. „Und Sie behaupten allen Ernstes, sich mit dem Herrn Grafen ausgesöhnt, im besten Einvernehmen von ihm sich verabschiedet zu haben?“

„Ich sagte es Ihnen schon, Graf Nordburg sprach zu-letzt noch so manches väterlich freundliche Wort zu mir.“ „Und seine Güte ging soweit, daß er Ihnen eine große Summe, ein Vermögen darbot?“

Reinhold schwieg. Aber er sah die Herren der Reihe nach mit ruhig stolzem Blick an. Ein stilles Leuchten war in seinen großen Augen. Das Bewußtsein, Annelieses wegen zu schweigen, vielleicht gar zu duden, erhob und besetzte ihn.

Der Amtsrichter fand sich einer schwierigen Aufgabe gegenüber. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, Herr Zeuge,“ bemerkte er ernst, „daß Sie verpflichtet sind, der Wahrheit gemäß Ihre Aussagen zu machen. Wir stehen hier vor einem Rätsel, das nur zu lösen ist, wenn alle Beteiligten sich der größten Offenheit befleißigen.“

„Ich bedauere, weitere Aussagen verweigern zu müssen,“ entgegnete Schellen ohne Zögern, „was ich angeben könnte, ist hinsichtlich des Mordes ganz belanglos und würde zur Aufklärung desselben nichts beitragen.“

„Das zu beurteilen überlassen Sie uns. Ich muß auf meine Forderung bestehen!“ sagte in verschärftem Ton der Amtsrichter.

„Ich kann Ihnen nur entgegnen, daß nichts in der Welt mich bewegen könnte, weitere Erklärungen zu geben.“

„Das klingt ja sehr geheimnisvoll. Sie wollen uns doch nicht glauben machen, daß Graf Harold Nordburg eine Angelegenheit mit Ihnen zu erledigen hatte, die das Licht der Öffentlichkeit scheute.“

„Ich will Sie nichts glauben machen, Herr Amtsrichter, ich beharre nur bei meiner Weigerung.“

„Herr Schellen,“ bemerkte jetzt der Bürgermeister in wohlwollendem Ton, „Sie schädigen sich durch diese ge-fässenheitlich zur Schau getragene Verschlossenheit. Ich kenne Sie als einen pflichtgetreuen, strebsamen Beamten, dem ich kein Unrecht zutrauen möchte. Wenn Sie aber glauben, im Interesse der Familie Ihre Aussagen nicht vor all diesen Zeugen machen zu können, so wird der Herr Amtsrichter sich vielleicht bereit finden, Sie unter vier Augen zu ver-hören.“

„Ich würde auch dann bei meinem Schweigen beharren müssen,“ entgegnete Reinhold schnell. „Als ich mich von dem Grafen verabschiedete, befand er sich noch im Besitz der Geldsumme, mehr kann ich nicht sagen.“

„Haben Sie eine Vermutung, wohin das Geld ge-kommen sein kann, wer als Täter in Betracht kommen könnte?“ fragte der Amtsrichter in merklich kälterem Ton als vorhin. Er war erst seit einigen Monaten festangestellt und dies sein erster „Fall“. Es empörte ihn, daß Schellen so kurz und bestimmt seine Aussagen verweigerte. Er sah darin nur die Verstocktheit des Sünders.

Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Schellen an dem Mord beteiligt war.

Reinhold schüttelte langsam den ausdrucksvollen Kopf und sah den Richter offen an. „Nein, ich stehe vor einem Rätsel. Der Graf muß doch wohl einen Feind gehabt haben und darüber werden Sie die beste Auskunft von denen erhalten, die in seiner Umgebung waren.“

Auf der Stirn des Richters erschien eine tiefe, senk-rechte Falte. Durch eine Bewegung bedeutete er einem der Polizisten, Schellens Koffer zu öffnen.

Der Ingenieur reichte mit ironischem Lächeln den Schlüssel hin. War es denn möglich, daß man ihn für einen Dieb hielt?

Mit vollster Gelassenheit sah er der Durchsuchung seines Koffers zu. Ein Anzug und etwas Wäsche kamen zum Vor-schein, ein Behälter mit Bürsten und weiche Hausschuhe. Auch einige Papiere und Zeichnungen wurden gefunden, von dem Gelde jedoch war keine Spur zu entdecken.

Reinholds Gedanken beschäftigten sich mit Anneliese. Wie sehnte er sich danach, ihr ein Trosteswort sagen zu dürfen! Er wußte es, daß sie litt und fassungslos in ihrem Schmerz war; sie hatte ihren Dheim so herzlich lieb-gehabt; dieses schreckliche Unglück mußte sie tief darnieder-beugen.

Der Amtsrichter erhob sich. „Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie, Herr Ingenieur Schellen,“ sagte er feier-lich, „Sie sind verdächtig der Beihilfe an diesem Mord.“

„Das ist Wahnsinn!“ stieß Reinhold erbleichend hervor, „treffen Sie lieber alle Maßnahmen zur Verfolgung des wirklichen Mörders, damit er nicht entkommt.“

„Sie sind Untersuchungs-gesangener und werden guttun, sich aller weiteren Bemerkungen zu enthalten. Bis zum nächsten Verhör haben Sie ja Gelegenheit, zu überlegen, ob Sie Ihre Aussage nach wie vor verweigern.“

Reinhold sprach kein Wort weiter. Nur ein dunkler Blick traf den nunmehrigen Besitzer der Nordburg, welcher das bleiche Gesicht unwillkürlich zur Seite wandte.

Die Polizisten nahmen den Arrestanten in ihre Hand-

er folgte ihnen ohne Widerstand.

Mit schnellen Schritten ging es durch die Korridore. Reinhold schaute sich nach allen Seiten um. Kam Anne-liese nicht, um ihn zu trösten? Oh, wie sehnte er sich, ein liebes Wort aus ihrem Munde zu hören!

Aber heute war sein Hoffen umsonst. Bald hatte man den Ausgang des Schlosses erreicht, und dann umfing der feuchte Herbstabend die rasch Vorwärtsschreitenden. Rastend, atemraubend legten sich die Nebel auf Reinholds Brust.

Als er aber mit einem Seufzer nach oben sah, strahlten ihm die Sterne wie zahllose grüßende Augen entgegen. Er nahm es als ein gutes Zeichen.

Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, mit welcher seligen Erwartung er vorhin die Nordburg betreten hatte. Er glaubte ja nicht anders, als daß der alte Graf schließ-lich nachgegeben und seine Einwilligung zu dem Verlöbniß erteilt habe.

Statt dessen der Beihilfe zum Mord angeklagt zu werden, das war grausam! Und dennoch lastete der Ver-dacht nicht sonderlich schwer auf ihm. Wie bald mußte sich seine völlige Unschuld herausstellen. Dann konnte noch alles gut werden.

Selbst für den Fall, daß Graf Harold seine Rechte ent-erbte, wenn sie dem Bürgerlichen ihre Hand reichte, würde Anneliese treu bleiben.

Oder war es möglich — sein Fuß zögerte plötzlich, sein Atem stockte — war es möglich, daß auch sie ihm eine so abscheuliche Tat zutraute? Doch schon lächelte er über das Schreckbild, das die überreizte Phantasie ihm gezeitigt. Anneliese glaubte an ihn — was das Schicksal auch an Prüfungen bringen mochte, ihre Liebe würde siegen und strahlen wie der hellste Stern.

Als man beim Gefängnis angelangt war, nahm ihn ein sehr primitiv ausgestatteter Raum auf, aber was lag ihm daran. Er empfand nur die Wohlthat des Alleinseins, und obgleich sein Inneres durch den jähen, schrecklichen Tod des Grafen tief erschüttert war, sank er bald in tiefen, traumlosen Schlummer.

11. Kapitel.

Der Amtsrichter hatte inzwischen das Verhör fortgesetzt. Friedrich mußte noch einmal eingehend über alles aus-sagen; er sprach sehr gewissenhaft, verschwieg nichts und fügte nichts hinzu.

Der Notar verlas das Protokoll.

Bild (Fortsetzung)

Nordamerika.

* **Wegen Verrats der Befestigungswerke des Panamakanals** ist in San Francisco gegen den Herausgeber einer Wochenschrift, Charles Field, den amerikanischen Flieger Robert Fowler, einen Schriftsteller und einen Photographen die Anklage der Preisgabe militärischer Geheimnisse erhoben worden. Alle vier sind verhaftet, aber schließlich wieder freigelassen worden, da Fluchtverdacht nicht vorliegt. Field hatte nämlich in seiner Wochenschrift einen Artikel unter dem Titel „Kann der Panamakanal aus der Luft zerstört werden“ veröffentlicht, wozu der Flieger Fowler von seinem Flugzeug aus die betreffenden photographischen Aufnahmen machte. Aus diesen Bildern gewinnt man einen deutlichen Einblick in die Befestigungswerke, man sieht sogar die Aufstellung der Geschütze. Auf die Veröffentlichung solcher Photographien von Befestigungsanlagen steht nach dem amerikanischen Gesetz eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und eine Geldstrafe von 4000 Mark.

Aus In- und Ausland.

Koburg, 13. Juli. Für die Reichstags-Wahl in Koburg haben der nationalliberale Parteivorstand und der Kandidat ihre Wähler öffentlich aufgefordert, dem fortschrittlichen Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Wien, 13. Juli. Der Wiener Gemeinderat hat den längst geplanten und wiederholt aufgegebenen Besuch des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten endgültig aufgegeben. Bedinglich Bürgermeister Dr. Weiskirchner wird im Oktober der Stadt Berlin einen Besuch abtun.

Paris, 13. Juli. In Tanger sind die Briefträger des französischen Postamtes in den Ausstand getreten, nachdem die Briefträger des englischen Postamtes infolge eines Streiks eine Gehaltserhöhung durchgesetzt hatten. Der französische Postleiter Villafon erlebte die Streikenden durch Mithilfebriefträger, was zu einer Kauferei Anlaß gab, bei der Villafon verwundet wurde.

Paris, 13. Juli. Die Nachricht, daß Hans Deutschland verlassen habe, hat seine nationalistischen Freunde in Paris heftig verstimmt. Man will dort nicht glauben, daß Flucht vorliege. Der neue Chef der Patriotenliga, Barres, erklärte auf Befragen, er habe das Vertrauen, daß Hans eine Strafe loyal abbüßen werde.

Tientsin, 13. Juli. Infolge der Ermordung des japanischen Ingenieurs Shin Mintun begann eine Demonstration von japanischen Kriegsschiffen vor den nordchinesischen Häfen Mutschwang und Sulu.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Herzog von Braunschweig hat sich von Gmunden zu achtstägigem Aufenthalt nach Braunschweig begeben, um dann zunächst wieder nach Gmunden zurückzukehren. Anfang August siedelt das Herzogspaar endgültig wieder nach Braunschweig über.

* Der langjährige Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion, Fürst Radziwiłł, feierte mit seiner Gemahlin in Olka in Wolhynien das Fest der goldenen Hochzeit.

* Der Herzog von Aosta, ein Vetter des Königs von Italien, ist in Neapel an Typhus schwer erkrankt.

Heer und Marine.

* Die Stischlagerkrankungen beim 12. Grenadierregiment in Frankfurt a. O. stellten sich nach den amtlichen Feststellungen als stark übertrieben heraus. Dem Garnison-lagarett sind im Anschluß an die Übung nur elf Leute zugeführt worden. Von diesen wurden noch an demselben Tage acht wieder entlassen. Von drei schwerer Erkrankten ist einer, der Einjährig-Freiwillige Gefreite Künzler, an den Folgen eines Stischlages gestorben, die beiden anderen Leute sind außer Gefahr. Der irrtümliche Eindruck, daß zahlreiche Leute an Stischlag erkrankt seien, ist offenbar dadurch entstanden, daß die Bataillone des Regiments beim Rückmarsch in den Standort mehrere Leute, die Anzeichen von Schwäche zeigten, auf Fahrzeugen befördern ließen. Im ganzen haben 28 Leute die elektrische Straßenbahn benutzt, um in die Kaserne zurückzukehren, jedoch sind auf Wagen befördert worden, elf zu Fuß nach Hause marschiert, nachdem sie zum Zweck einer längeren Rast hinter der Truppe zurückgelassen worden waren. Alle diese Leute haben keinen Schaden an ihrer Gesundheit genommen, was schon der Umstand beweist, daß an dem auf die Übung folgenden Tage kein einziger von ihnen erkrankt war.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 15. Juli 1914.

622 Gebjara (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina): Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. — 1820 Altmeister der Kinderheilkunde Eduard Henoch in Berlin geb. — 1846 Philosoph Friedrich Paulsen geb. — 1890 Dichter Gottfried Keller in Zürich gest.

□ **Das Recht auf den Wald.** Über die Berechtigung der Spaziergänge im Wald und in der Forst herrscht vielfach noch große Unklarheit, und Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen führt, namentlich während der Sommerferienzeit, oft Unannehmlichkeiten herbei. Allgemein glaubt man, daß Wald und Forst jederzeit von jedermann betreten werden dürften, daß beide Gemeingut des deutschen Volkes seien, an denen jedem ein Recht zustehe. Das ist aber nur bedingt der Fall. Dem Spaziergänger steht ein Recht, im Walde, der nicht sein Eigentum ist, zu lustwandeln, nicht zu. Nur die rechtlich öffentlichen Wege dürfen von ihm betreten werden. Der Waldeigentümer — Fiskus oder Privatbesitzer — hat das Recht, den Wald und die Forst außerhalb der rechtlich öffentlichen Wege einzuzäunen oder in anderer Weise abzusperren und allgemein oder dem Einzelnen zu verbieten. Die rechtlich öffentlichen Wege dienen jedoch dem Verkehr und dürfen nicht gesperrt werden. Öffentliche Wege dagegen, deren Benutzung nicht gesetzlich gewährleistet ist, müssen als Privatwege angesehen werden. Sofern aber solche Privatwege nicht durch Warnungstafeln gesperrt sind, ist deren Betreten nicht strafbar. Der Eigentümer kann sie indessen rechtswirksam durch Warnungstafeln u. s. w. sperren. Wer solche einen verbotenen Weg benutzt, macht sich strafbar. Das Betreten des Waldes außerhalb der Wege und abgesehen von Schonungen und Forstkulturen ist nicht strafbar. Dieses Betreten kann auch durch Polizeiverordnungen nicht unter Strafe gestellt werden. Das hat das Kammergericht zu Berlin in einer Entscheidung vom 5. Juli 1882 ausdrücklich festgelegt. Der Waldeigentümer oder sein Vertreter kann aber das Lustwandeln im Walde außerhalb der Wege verbieten. Wird diesem Verbot nicht Folge geleistet, so tritt nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes Strafbarkeit ein. Auch kann der sich Weigernde auf Grund des § 229 Bürgerlichen Gesetzbuches kraft Selbsthilfe recht gewaltsam entfernt werden. Ein dieser Entfernung entgegengegesetzter Widerstand oder gar ein Angriff ist strafbar und wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren geahndet. In Betracht kommt hier der § 117 des Strafgesetzbuches. Es wäre natürlich ein unerträglicher Zustand, wenn die Wald- und Forsteigentümer von den ihnen zustehenden Rechten strikten Gebrauch machen wollten. Selbst gelegentlich vorformende Ungehörigkeiten und Beschädigungen des Waldbestandes sollten, wie bisher, nicht die Veranlassung zu einer grundsätzlichen Sperrung der Waldgebiete sein. Die Waldbesitzer aber sollten sich die Bestimmungen einprägen und danach handeln.

* In die Ortsklasse D versetzt wurden (aus C) außer Brügge die Ortschaften Oberbrügge, Melle, Schalksmühle und Winkhausen.

* Beurlaubt wurde der Kreisschulinspektor Hufenbecher in Lüdenscheid für die Zeit bis zum 15. August. Er wird von den Herren Ratsräten in

und durch den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Jockusch vertreten.

* **Kreis Altkreis Schmalpurbahnen.** Dem schon erwähnten 27. Jahresbericht schickt der Vorstand folgende Bemerkung voraus: „Die während des Rechnungsjahres 1913-1914 in der Industrie herrschende Stille und Zurückhaltung hat auf unseren Betrieb nicht nachgewirkt. Im Gegenteil ist im Personen- wie Güterverkehr der Linie Altkreis-Lüdenscheid-Verdohl eine weitere kräftige Verkehrssteigerung eingetreten. Da die Bautätigkeit im Rahmede- wie auch im Veretal eine recht rege ist, so darf wohl angenommen werden, daß die ständige Vorwärtsbewegung auch weiter anhalten wird. — Auf der Linie Schalksmühle-Halver sind wesentliche Verschiebungen in den Verkehrsverhältnissen nicht eingetreten. Eine Verkehrssteigerung ist hier nicht zu verzeichnen. — Insgesamt sind die Einnahmen um rund 53 000 M. von 625 680 M. auf 678 441 M. = 8,43 Proz. gestiegen. Die Ausgaben haben sich um rund 16 000 M. von 380 065 M. auf 395 821 M. = 4,14 Prozent erhöht. Nach dem als günstig zu bezeichnenden Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres sind wir in der Lage, eine höhere Dividende in Vorschlag bringen zu können als diejenige der letzten drei Jahre, welche bekanntlich 4½ Prozent für beide Aktienarten betrug. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage sehen wir jedoch hiervon ab, sondern empfehlen, den Betrag von 40 000 M. dem Erneuerungsfonds 1 zwecks innerer Stärkung des Unternehmens zu überweisen. Während des Berichtsjahres waren Verhandlungen mit den Gemeinden Lüdenscheid Stadt, Altkreis Stadt, Lüdenscheid Land und dem Kreise Altkreis im Gange, die auf eine Elektrifizierung des Betriebes der Linie Altkreis-Lüdenscheid hinführten. Da wir bei den Gemeinden und dem Kreise nicht dasjenige Interesse gefunden haben, welches wir in Anbetracht der Annehmlichkeiten und Vorteile des elektrischen Bahnbetriebes gegenüber dem Dampftrieb erwarten mußten, so haben die Verhandlungen bisher zu einem Ergebnis nicht geführt.“

* **Der Obstreichthum dieses Jahres.** Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, wie auch aus den Hauptgebieten der Obstkultur, gelangen an uns Nachrichten über den außer ordentlichen günstigen Stand der Obsterträge in diesem Jahre. Eingünstiger Zufall verbinde es in den meisten der in Betracht kommenden Gegenden, daß die diesjährige Obsternte wesentlich durch Nachfröste oder Hagelschlag geschädigt wurde. Die halb warme, halb regnerische Witterung im südlichen Europa war dem Gedeihen des Obstes außerordentlich günstig und so deuten denn alle Anzeichen darauf hin, daß Obst in diesem Herbst in weitaus reichlicheren und besseren Mengen auf den Markt kommen wird, wie es in den vergangenen Jahren der Fall sein konnte. Das wird naturgemäß auch ein Sinken der durchschnittlichen Obstpreise zur Folge haben, was wohl im Interesse des gesundheitlich außerordentlich nützlichen Obstgenusses nur zu wünschen ist. Eine merkwürdige Tatsache sei beiläufig noch erwähnt: die Aktien der Zuckerfabriken, die in den letzten Wochen teilweise stark im Fallen begriffen waren, haben gerade in den letzten Tagen auf die bestimmten Nachrichten über den voraussichtlichen günstigen Ausfall der Obsternte wieder angezogen, weil an den betr. Stellen mit Recht vermutet wird, daß die Billigkeit des Obstes von vielen Hausfrauen dazu benützt werden wird, mehr als es durchschnittlich der Fall ist, für den Winter einzulagern und aus diesem Grunde würde sich dann auch naturgemäß der Zuckerverbrauch beträchtlich vermehren.

— **Halver, 15. Juli.** Der landwirtschaftliche Kreisverein in Altkreis hat die Absicht, im Kreise weitere Bullenstationen zu errichten. Landwirte, die zur Uebernahme einer Station bereit sind, wollen sich an den Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins hier wenden, der auch die Bedingungen hierzu mitteilt.

* **Schalksmühle, 14. Juli.** Bei der gestern hier stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes der Lüdenscheider Handelskammer für die Gemeinden Hülscheid und Schalksmühle wurde Herr Ernst Spelsberg in Firma Kaiser u. Co. gewählt.

* **Schalksmühle, 14. Juli.** Bei dem heftigen Gewitter am gestrigen Mittag schlug der Blitz beim Landwirt Thieltes in Rothhausen in einen auf freiem Felde stehenden Heuhaufen, welcher verbrannte.

* **Kierspe-Whf., 14. Juli.** In kürzester Zeit wird die Verbindungsstrecke vom Bahnhof hier selbst zu der Nordstraße fertiggestellt sein. Sie bietet den Bewohnern dieses Ortsteiles eine Bequemlichkeit, die nicht zu unterschätzen ist, da sie den weiten Umweg um die Ecke Haupt- und Bahnhofstraße spart.

* **Kierspe-Whf., 14. Juli.** Für den Gottesdienst in der Schule ist durch freiwillige Gaben ein Aufschub beschafft worden, mit dem der Lehrsitz in einen Altar umgewandelt werden kann. Eine Altardecke soll noch angeschafft werden.

+ **Lüdenscheid, 15. Juli.** Die Monatsversammlung des „Jungfortschritt Lüdenscheid“, die am Montag, den 13. ds. Mts. bei Beuder in Lüdenscheid stattfand, war besonders von Seiten der Oberbrügger Mitglieder, außerordentlich gut besucht. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hermann Steinbach-Oberbrügge, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung und hieß die Anwesenden, insbesondere Herrn Steinbach-Lüdenscheid vom alten Verein willkommen und erstattete den Bericht über die Vertrauensmännerversammlung in Altkreis vom 14. Juni. Er führte u. a. aus, daß vom Jungfortschritt Lüdenscheid an dieser Versammlung 11 Mitglieder teilgenommen hätten, und daß es dem Verein gelungen sei, seine Anträge betr. Kandidatenfrage, Ausbau der Organisation und Gründung einer fortschrittlichen Wochenschrift für den Wahlkreis Altkreis-Jerlhorn durchzuführen. Als sehr erfreulich bezeichnete es der Referent, daß von der Vertrauensmännerversammlung aus, zum Bezirksparteitag in Jerlhorn das Mitglied des Jungfortschritt Max Müller-Lüdenscheid und in das erweiterte Kreiswahlkomitee die Herren Artur Schweriner-Lüdenscheid und Werner Schulte-Rahmede vom Jungfortschritt-Lüdenscheid gewählt seien. Auf den Parteitag nach Eisenach wurden von der Vertrauensmännerversammlung u. a. die Jungfortschrittler Artur Schweriner-Lüdenscheid und Hermann Steinbach-Oberbrügge gewählt. Als Delegierte zum Bezirksparteitag in Jerlhorn wurden

neben den Mitgliedern Max Müller-Lüdenscheid und Artur Schweriner-Lüdenscheid, noch die Herren Gottschall-Rahmede, Gerhard Winter-Oberbrügge und Ernst Schulte-Lüdenscheid gewählt, die sämtlich die Wahl annahmen. Die Tagung in Jerlhorn findet am 4. Oktober statt. Zu der vom 11.—14. September im Anschluß an den allgemeinen Parteitag in Eisenach tagenden Konferenz der fortschrittlichen Jugendvereine wurden delegiert die Herren: Fritz Berghaus-Oberbrügge, Walter Grote-Oberbrügge, Ernst Schulte-Lüdenscheid, Werner Schulte-Rahmede, Carl Spelsberg-Lüdenscheid, Artur Schweriner-Lüdenscheid und Hermann Steinbach-Oberbrügge. Der Jungfortschritt-Lüdenscheid wird also erfreulicherweise recht zahlreich in Eisenach vertreten sein. Den Vorsitz übernahm nach diesem Punkte Herr Direktor Jünger-Lüdenscheid. Die Fragen betr. Neuanschaffungen und Rechnungsangelegenheiten wurden schnell erledigt. Ein Antrag Berghaus-Buschhaus, die Versammlungen auf den ersten Samstag des Monats zu verlegen und dieselben abwechselnd in Lüdenscheid, Oberbrügge und Rahmede tagen zu lassen, wurde mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen ein Antrag die Mitglieder zu den Versammlungen in Zukunft schriftlich einzuladen. Die nächste Versammlung wird am Samstag, den 1. August in der Rahmede stattfinden, mit Vortrag des stellvert. Vorsitzenden Steinbach über Jugend und Antisemitismus. Nach einer längeren Besprechung der Naumannschen politischen Fragen und der Reichstagsnachwahlen in Koburg und Labiau-Wehlau wurde die Versammlung gegen 11½ Uhr vom Vorsitzenden Direktor Jünger-Lüdenscheid geschlossen.

Breckerfeld, 13. Juli. Heute nachmittag entlud sich hier ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in den Fabrikshornstein des Metallwerks Breckerfeld und beschädigte ihn stark. Ein weiterer Blitzstrahl zündete die Scheune des Landwirts Wilhelm Hemming zu Wahnscheid an. Die schnell zur Brandstätte eilende Freiwillige Feuerwehr mußte sich mit dem Halthalten des nahestehenden Wohnhauses begnügen. Die Scheune brannte ab.

Voerde, 14. Juli. Der Aufmerksamkeit eines Bahnwärters ist es zu danken, daß gestern hier ein Zug der Kleinbahn nicht zur Entgleisung kam. Er entdeckte noch rechtzeitig, daß eine Weiche falsch gestellt und zwischen die Schienen ein großer Stein geklemmt war. — Der 74 jährige Landwirt R. Feldhaus in Oberbauer war mit dem Kälben eines Wirtshauses beschäftigt; er stürzte dabei von der Leiter, erlitt ein doppelten Schädelbruch und starb darauf.

(1) **Salver, 14. Juli.** Zum Morde in Esborn liegen folgende neuere und authentische Nachrichten vor. Der Täter Degenhardt, eine wenig intelligente Persönlichkeit, dessen Beobachtung auf den Geisteszustand wohl zweifellos stattfinden dürfte, erklärt, daß er sich über seine Braut am Tage vor der Tat und am Mordtage selbst (Montag) geärgert habe, weil sie über ihn und mit ihm geschimpft habe, namentlich weil sie ihm seine Dummheit vorwarf. Darauf habe er „beschlossen“, das Mädchen zu erdrosseln. Er ist dann in das obere Stockwerk des Hauses gegangen und hat das Schusterspansel, das der Vater der Finteldey besaß und zu seiner nebenbei betriebenen Schusterei als Spannumriemen benutzte, geholt. Im unteren Stockwerk wieder angekommen, hat er dem Mädchen, das weiter mit ihm schimpfte, das Seil, in dem sich bereits eine Schlinge befand, um den Hals geworfen und er hat dann zugezogen. Das Opfer war binnen 2—3 Minuten tot und hat nicht um sich geschlagen. Als er das Mädchen tot und blau im Gesicht liegen sah, habe er „beschlossen“, ihm den Kopf abzuhacken. Er hat aus der Küche ein Holzbeil geholt und solange zugehauen, bis der Kopf vom Rumpfe getrennt war. (Der Fußboden, in den das Beil fuhr, zeigte 7—9 mit Blutgerinself erfüllte Einschnitte.) Hierauf gedachte der Mörder sich selbst aufzuhängen. Er nahm ein anderes, an der Kellertreppe hängendes, als Holztrage benutztes Seil und ging nach dem Dachboden. Dasselbst schlang er das Seil um einen Querbalken, sich selbst eine Schlinge um den Hals und warf sich in die Knie. Er sprang jedoch rasch wieder auf und stellte die Hängerei ein. Dann will er in das Nebenhaus gegangen sein, von dem er wußte, daß es unbewohnt sei und daselbst will er im Keller die ganze Zeit bis zum Samstag (an dem er entdeckt wurde) zugebracht haben, in der Absicht verhungern zu lassen. Diese Angabe ist, wie evident festgestellt ist, unwahr. Dieses Nebenhaus ist wiederholt in allen seinen Räumen abgesucht worden und es fand sich keine Spur menschlichen Aufenthaltes. Es hat sich aber auch bei der Festnahme des Täters am Samstag ein Heubündel im Keller vorgefunden, das erst ganz kürzlich hineingekommen sein muß; denn es war bei den vorherigen Revisionen des Hauses nicht vorhanden. Sehr wahrscheinlich hat sich Degenhardt die Tage nach dem Morde im Walde umhergetrieben und es hat ihn der bekannte Trieb des Mörders schließlich in die Nähe der Tatstelle getrieben. Die Entdeckung geschah folgendermaßen. Dem Vater und der Familie des ermordeten Mädchens war die Situation so unheimlich, daß der Mann mit dem Gewehr bewaffnet, in der Nacht wiederholt den Umkreis der beiden Häuser beging. In der Nacht vom Freitag zum Samstag fand er ein Fenster des Nachbarhauses offen. War ihm das schon auffällig, so war er noch mehr verwundert, als er am Samstag früh das Fenster geschlossen fand. Er stieg nun nochmals in den Keller und es schien ihm, als ob sich etwas regte. Es wurde nun ein Nachbar geholt, man band die Kellertür fest und die Polizei ward benachrichtigt, indes war bis zu deren rascher Ankunft Degenhardt von mehreren Leuten bereits gepackt und gefesselt.

Witten, 11. Juli. Eine Ehrung ganz eigener Art ist der Verfasserin des „Praktischen Kochbuches“, Henriette Davidis, in ihrem Geburtsort Witten an der Ruhr zuteil geworden. Bekanntlich baut die Eisenbahnverwaltung eine neue Bahnlinie Witten-Schwelm, die, vom Wittener Hohenstein aus über einen 660 Meter langen grandiosen Viadukt über das Ruhrtal hinwegführend, auf ihrem Laufe zur Ueberwindung der ziemlich erheblichen Geländehöhen eine ganze Anzahl von Unter- und Ueberführungen benötigt. Der Zufall hat es gefügt, daß eine dieser Unterführungen just dort hingestellt werden mußte, wo das alte Pfarrwitwenhaus der evangelischen Gemeinde Witten seinen Standort hatte. In diesem Pfarrwitwenhause, das Henriette Davidis und ihrer Mutter

